Nr. 2176. Donnerstag, 3. December. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Paris, 3. December. Der heutige „Moniteur" enthält den Bericht über die Finanzlage. Fould schlägt die Conversion von 300 Millionen Découverts in consolidirte Schuld vor, wodurch die Découverts sich auf 672 Millionen vermindern. Die Anleihe ist zur Auslösung der Schatzscheine zu verwenden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Fankfurt a. M., 2. December, Abends. So eben beschloß der gesetzgebende Körper, den Senat zu ersuchen, den Gesandten der freien Stadt Frankfurt beim Bundestage dahin zu instruiren: Die freie Stadt Frankfurt ist bereit, ihr Contingent zur Wahrung der Rechte des legitimen Herzogs von Schleswig-Holstein, Friedrich VIII., zur Verfügung zu stellen.

Stuttgart, 2. December. Bei der heute stattgefundenen Präsidentenwahl der Abgeordnetenkammer wurde von 86 anwesenden Abgeordneten im ersten Wahlgange Duvernoy, im zweiten Probst, im dritten Weber, jeder mit 48 Stimmen in Vorschlag gebracht. Freiherr v. Varnbüler erhielt im ersten und zweiten Wahlgange 34, im dritten 35 Stimmen.

Krakau, 2. December. Gestern erfolgte die Schlußverhandlung in dem Prozesse gegen v. Bentkowski; der Angeklagte wurde auf Grund des § 66 des Strafgesetzbuches zu einmonatlichem Kerker verurtheilt.

London, 2. Decbr. Die Bank von England hat den Disconto auf 7 pCt. erhöht.

London, 2. Decbr. Der Postdampfer „Bohemian" hat Newyorker Nachrichten vom 21. v. Mts. in Londonderry abgegeben. Depeschen aus Knoxville vom 19. stellen die Situation Burnside's als günstig dar, obgleich seine Verbindung mit Cumberland unterbrochen ist. Der General Banks hat am 5. v. Mts. Brownsville (40 englische Meilen aufwärts von der Mündung des Rio grande) besetzt. In Matamoras versah man sich einer Revolution zu Gunsten der Franzosen; der amerikanische Consul fürchtete Gewaltthätigkeiten, weßhalb ein Theil der Bank'schen Truppen zu seinem Schutze abgehen sollte. — Der Wechselcours auf London war in Newyork 167, Goldagio 53⅝, Baumwolle 84—85.

Landtags-Verhandlungen.

11. Sitzung des Abgeordneten-Hauses.

Präsident: Grabow. Fortsetzung der Debatte über die schleswig-holsteinische Frage. Abg. Wagener (Neu-Stettin): Er sei mit seinen Freunden überrascht gewesen, als er die Einbringung des Virchow'schen Antrages vernommen, dessen Kühnheit und Beweglichkeit er bewundert habe; erstaunt, dieselben Leute, die seit Jahren den Bundestag mit Spott und Hohn überhäuft, jetzt als Paladin desselben auftreten zu sehen, vielleicht um durch Majoritätsbeschlüsse desselben den Großmachtskitzel Preußens austreiben zu lassen; am meisten erstaunt aber darüber, dieselben Leute, welche stets auf die Volkssouverainetät gepocht, jetzt als Ritter der Legitimität mit eingelegter Lanze auf den Kampfplatz reiten zu sehen. (Bravo rechts, Gelächter links.) Es habe ihn dies Austreten gleich mit Mißtrauen erfüllt, noch ehe er gestern den von Stuttgart her bekannten Löwen gehört habe. (Der Präsident unterbricht den Redner.) Er würde sich in dieser Beziehung mit den Antragstellern vereinigen können, wenn sie aus demselben Legitimitätsgrunde verwerfen könnten: die Vertreibung der kleinen Fürsten und des deutschen Bundesstaates Oesterreich aus Italien, die Beraubung des päpstlichen Stuhls, die Wegnahme Neuschatels. Bis das nicht geschehen, rufen wir Ihnen das Vincke'sche Wort zu: bleiben Sie mir mit der Legitimität vom Halse. Den Antrag des Abg. Waldeck habe er freudig begrüßt, weil damit die von ihm vorausgesagte Spaltung zwischen der consequenten Demokratie und dem mehr oder weniger röthlich gefärbten Gothaerthum deutlich constatirt sei (Heiterkeit und Widerspruch links); er habe sich gefreut, weil er gesehen, daß der Antragsteller seiner Principien willen selbst eine Impopularität nicht scheue. Er sei nicht Gegner der Anträge, weil der Nationalsinn sie hervorgerufen, sondern weil der Nationalverein sie in Scene gesetzt habe. Der Unterschied sei eben, daß er und seine Freunde in dieser Frage Hand in Hand mit den übrigen deutschen Bundesstaaten gehen wollten. Der Comm.-Antrag stelle der Regierung in Aussicht, daß diese Herren ihr die Mittel zu bewilligen bereit sind; diese Bereitwilligkeit sei aber in so unbestimmten Ausdrücken gefaßt, daß er der Regierung nicht rathen möchte, diese Brücke zu betreten, denn käme es erst darauf, so würden die bereitwilligen Antragsteller sehr bestimmte Bedingungen stellen. (Links: Sehr richtig!) Was sollte aber aus den Prärogativen der Krone werden, wenn das Haus bei jeder auswärtigen Frage seine Bedingungen stellte! Das Londoner Protokoll sei nicht aus Laune hervorgegangen, sondern durch die Noth dictirt, und hervorgerufen durch die Erkenntniß von der Bedeutung der Integrität der dänischen Monarchie. Wenn gestern der Wunsch ausgesprochen sei, Preußen möchte Schleswig-Holstein für sich zu erlangen suchen, so möchte er den Apotheker sehen, der dies Recept bereiten möchte. Er gebe zu, daß Preußen berechtigt sei, hinsichtlich der Erfüllung der Gegenbedingungen von Seiten Dänemarks, sich von dem Londoner Protokoll loszusagen. Dann aber entstehe eine europäische Frage und Verwicklung. Selbst in Frankreich sei es ausgesprochen worden, es sei ein abenteuerliches Unternehmen, wenn eine Großmacht alle andern gegen sich aufbrächte. Er erinnere an 1848, wo die rückläufige Bewegung mit dem Waffenstillstande von Malmoe begonnen, der die Billigung derselben Versammlung erfahren, welche nach der Ansicht der Herren unter sich die ersten Männer Deutschlands gezählt (Ruf links: „Nein"). Wie würde es jetzt aber sein, wenn ein europäischer Krieg in Aussicht stände? — Er und seine Freunde stellen daher der Regierung die Verwendung der Mittel für den ihr geeignet scheinenden Zweck und Moment zu Gebote. Der Redner geht nun zur Untersuchung der legitimen Ansprüche des Herzogs von Augustenburg über und sucht sie durch die bereits aus der „N. Pr. Ztg." bekannten Argumente der conservativen Partei zu bekämpfen. Er stützt sich dabei auf das Privatfürstenrecht und citirt den „berühmten Staatsrechtslehrer Pernice" als Autorität (Gelächter). Er halte es in der That nicht für im Interesse Deutschlands und Preußens liegend, die Zahl der kleinen Fürsten und damit der Gegner Preußens um einen zu vermehren. Er warne davor, daß die Fortschrittspartei die schleswig-holsteinische Frage als Agitationsmittel gegen das Ministerium Bismarck benutze. Er für seine Person kenne keine andere deutsche Fahne, als die schwarz-weiße Fahne. (Bravo der Conservativen; Zischen links.) — Inzwischen sind die Minister v. Bismarck, v. Bodelschwingh, v. Roon, v. Selchow eingetreten.

Abg. Dr. Jacoby: Der Herr Vorredner hat die Partei, der ich angehöre, wegen der Kühnheit und Beweglichkeit ihres Geistes bewundert. Ob diese Bewunderung eine aufrichtige ist, lasse ich dahin gestellt. Eins aber will ich ihm bezeugen, daß er den Geist unserer Partei, den Geist seiner politischen Gegner sehr wenig kennt; bezeugen will ich ihm ferner, daß die Spaltung, die er in der Partei voraussetzt, seine Fiction ist; bezeugen will ich ihm, daß die deutsche Fortschrittspartei völlig einig ist in ihrem Verhalten diesem Ministerium gegenüber. Ich halte mich für verpflichtet, hier auszusprechen, wie ich den Antrag der Commission verstehe und in welchem Sinne ich dafür zu stimmen entschlossen bin. Auf den Rechtspunkt brauche ich nicht weiter einzugehen. Daß durch den Tod des Königs Friedrich VII. von Dänemark die seitherige Verbindung Schleswig-Holsteins mit Dänemark gelöst ist, darüber herrscht, den Vorredner und seine wenigen Freunde vielleicht ausgenommen, keine Meinungsverschiedenheit. Eben so sind wir wohl Alle damit einverstanden, daß einem so wichtigen Ereignisse gegenüber, das preußische Abgeordnetenhaus unmöglich sich schweigend verhalten kann. Die Schmach, die unsere Brüder an der Eider erdulden, wir alle erleben und dulden sie mit ihnen. Ob das dänische Kriegsheer die Herzogthümer bedrücke, ob der Russe die Provinz Preußen, ob der Franzose die Rheinprovinz mit Waffengewalt sich aneigne; ich finde darin keinen Unterschied. Schleswig-Holstein ist eine nationale deutsche, ist unsere eigene Sache! Aber, m. H., das fühlen wir wohl Alle: nicht um Worte, nicht um Sympathie-Erklärungen, nicht um Beileidsbezeugungen handelt es sich, nicht um das, was wir zu der schleswig-holsteinischen Angelegenheit sagen, was wir darüber denken oder meinen; die Frage, die an uns herantritt, lautet: was soll, was kann das preußische Abgeordnetenhaus für Schleswig-Holstein thun? Und auf diese Frage giebt keiner der Anträge eine klare, unumwundene Antwort. Zwischen den Zeilen ist zwar Manches zu lesen, aber ich glaube, wir sind es der Sache, wir sind es uns schuldig, offen und frei mit der Sprache herauszutreten. Allerdings ist das Verhältniß des Abgeordnetenhauses zu dem Königl. Ministerium ein sehr eigenthümliches. Stände den erwählten Vertretern des preußischen Volkes eine Execution zu, die Macht, dem einmüthigen Willen des Volkes Geltung zu verschaffen, da bedürfte es nicht erst der Mahnung: die preußische Armee wäre schon längst auf dem Marsche, um die in Schleswig-Holstein verpfändete Ehre wieder einzulösen. Aber so einfach liegt die Sache nicht. Wir haben ein Ministerium vor uns, welches die Stimme des Volkes und seiner Vertreter mißachtet; das Recht, das beschworene Verfassungsrecht des eigenen Landes fortdauernd verletzt; ein Ministerium, von dem Alles eher zu erwarten ist, als ein aufrichtiges, ehrliches, thatkräftiges Eintreten für die Sache des Rechts und der Freiheit. (Sehr richtig.) Ich hätte gewünscht, das Haus hätte gleich im Beginn seiner Thätigkeit von dem Rechte Gebrauch gemacht und die Minister wegen des Verbrechens der Verfassungsverletzung in Anklagestand versetzt. Nicht etwa, daß ich von einem solchen Schritte den Erfolg hoffen könnte, das Ministerium zu beseitigen. Aber ein anderer Erfolg wäre dadurch sicher erzielt worden: unsere deutschen Brüder außerhalb Preußens würden eine klare Anschauung gewonnen haben über unser Verhältniß zu der gegenwärtigen Staats-Regierung; sie würden uns nicht jetzt gedrängt haben, Aufforderungen an ein Ministerium zu richten, von dem wir im Voraus wissen, daß es jeder wahren, deutschen Politik abhold, kein Bedenken tragen würde, die ihm bewilligten Mittel zu ganz andern Zwecken, als die von uns bezeichneten, zu verwenden. (Sehr wahr.) Die deutschen Brüder werden uns nicht so Unmögliches angemuthet haben, da, wo es sich um Recht, Freiheit und Volksehre handelt, Hand in Hand mit einem Ministerium zu gehen, dem Recht, Freiheit und Volksehre nichts als leere Worte sind. (Bravo.) Da würde Ihre Commission Abstand genommen haben von jeder Aufforderung, von jedem Anerbieten, gerichtet an dieses Ministerium. Man hat ferner vorgeschlagen, über die Minister hinweg sich unmittelbar an den König zu wenden; nach den vorangegangenen Erfahrungen ist dieser Weg aber weder als angemessen, noch als rathsam zu erachten. Sollte das Haus der Abgeordneten sich zu einem solchen Schritte verstehen, was hätten wir anders zu erwarten, als einen ungünstigen Bescheid und die wiederholte Erklärung, daß die Krone sich in vollkommener Uebereinstimmung mit den Herren am Ministertische befindet? Geben wir der Wahrheit die Ehre, sprechen wir es unverholen aus: Das preuß. Abgeordnetenhaus ist völlig außer Stande, den Brüdern in Schleswig-Holstein irgend eine wirksame Hilfe zu leisten. Sollten die Männer in Schleswig-Holstein sich auf die Hilfe deutscher Kammern und Fürsten, oder wohl gar auf die Hilfe des Bundestages verlassen; ihre Erwartungen würden grade eben so, wie in den Jahren 1848 und 1849 getäuscht werden. Die Kammern werden berathschlagen und Anträge stellen, die Kabinete werden verhandeln und unterhandeln, werden diplomatisiren und hin und her Noten schreiben; — den Dänen aus Schleswig-Holstein zu vertreiben, dazu werden sie aus freien Stücken — sich nun und nimmer entschließen. — Es würde dann das alte Wort aufs Neue in Erfüllung gehen: „Dum Roma deliberat, Saguntum perit." Ein Mittel giebt es, den Brüdern in Schleswig-Holstein wirklich wirksam zu helfen und dieses eine Mittel kann mit den Worten Friedrich Wilhelm III. bezeichnet werden. Im Jahre 1813 sprach es König Friedrich Wilhelm III. aus: „Unabhängigkeit und Volksehre werden nur gesichert, wenn jeder Sohn des Vaterlandes in den Kampf für Freiheit und Ehre eilt." Das deutsche Volk, Preußen voran, muß selbst aus eigenem, freiem Entschlusse eintreten für seine nationale Ehre und Unabhängigkeit. Ergreift das Volk in dieser Sache die Initiative, erhebt es sich Mann für Mann, wie einst vor fünfzig Jahren, dann wird es die Regierungen mit sich fortreißen, dann wird der übermüthige Däne über die Grenzen des deutschen Vaterlandes zurückgetrieben und Schleswig-Holstein für immer von dem Joche der Fremdherrschaft erlöst werden. So verstehe ich die Schlußworte des Commissions-Antrags, also lautend: „Die Ehre und das Interesse Deutschlands verlangen es, daß sämmtliche deutsche Staaten die Rechte der Herzogthümer schützen, den Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen und ihm in der Geltendmachung seiner Rechte wirksamen Beistand leisten." In diesem Sinne fasse ich den Antrag auf und in diesem Sinne werde ich dafür stimmen. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. Groote entwickelt unter großer Unruhe, sowie unter viermaliger Unterbrechung durch den Präsidenten, seine Ansichten. Ein augenblickliches Vergessen des Zwiespalts, ein Liegenlassen des Kampfes würde nur zur unvermeidlichen Befestigung des reactionairen Regimentes führen. Wenn der Feind vor den Thoren stehe, so könne man ihm mit einer solchen Regierung nicht die Spitze bieten; ehe dies geschehen könne, müsse sie fort, denn während das nationale Princip durch ganz Europa von Allen in Anspruch genommen werde, geschehe dies nur in Deutschland noch nicht. Das sei die Schuld des Ministeriums Bismarck, welches keinen Sinn habe für edlere Beweggründe, keinen Sinn für die schaffenden Kräfte im Volke, sondern nur für den Gamaschendienst. (Der Präsident unterbricht den Redner, um ihm eine bessere Wahl der Ausdrücke zu empfehlen.) — Es sei schwer, die Zustände unter einer solchen Regierung, ohne sich einen Ordnungsruf zuzuziehen, richtig zu bezeichnen. Den ganzen Sinn seiner Rede wolle er in den Wahlspruch zusammenfassen: „Hoch Schleswig-Holstein! hoch Deutschland! nieder mit dieser Regierung! (Unruhe) Der Präsident läutet mit der Glocke und erklärt den letzten Ausdruck für unparlamentarisch.

Abg. Schulze-Delitzsch: Die Illustrationen, welche der Antrag des Abg. v. d. Heydt durch den Abg. Wagener erhalten hat, haben es uns klar gemacht, daß es den Antragstellern nicht um das Recht Schleswig-Holsteins zu thun ist. Abg. Wagener hat mit Hohn darauf hingewiesen, daß in der Frage der Herzogthümer die liberale Partei sich sogar für Legitimität begeistere. Ich erwidere darauf: die liberale Partei wird stets für eine Legitimität einstehen, welche im Volke Wurzeln treibt, die conservative Partei aber zeigt, daß sie die Legitimität gerade da desavouiren will, wenn sie zusammenfällt mit den nationalen Interessen und Bestrebungen. (Sehr wahr!) Sie, m. H. (zur Rechten), ziehen Sich zurück von der Legitimität des Herzogs von Augustenburg, weil dieser eins sein will mit seinem Volke, weil er das alte Recht und die Verfassung seines Volkes gelobt und mit seinem Eide garantirt. So etwas, sagen Sie, darf nicht geduldet werden. Wer, wie Sie, es auszusprechen wagt, Stücke deutschen Landes seien unentbehrlich für einen fremden Staat, der nimmt sich selbst den Anspruch, in deutschen Interessen mitzureden (lebhafter Beifall). Der Abg. Wagener hat nicht unterlassen können, mir vorzurücken, ich habe in einer Rede behauptet, Preußen müsse der Großmachtskitzel ausgetrieben werden. Diese Worte aber waren von mir wahrlich nur im Interesse Preußens ausgesprochen: ich habe an jener Stelle nur ausgeführt, Preußens Politik müsse dahin gerichtet sein, durch und durch eine deutsche Macht zu repräsentiren, seine Ostprovinzen auch in den Kreis seiner deutschen Politik zu ziehen. Wäre Preußen diese deutsche Macht gewesen, und hätte es sich vor zehn Jahren nicht so sehr als Großmacht gefühlt, dann würden wir heute kein Londoner Protokoll zu beklagen haben (Beifall). Was den Antrag Waldecks angeht, so bezweckt derselbe, jedes Engagement gegen die Staats-Regierung zu verhindern. Aber fordert denn Ihr Antrag nichts? Sie wollen die Wahrung preußischer und deutscher Interessen in den Herzogthümern, Sie verlangen insbesondere die Nichtanerkennung des dänischen Königs. Aber in diesen Forderungen liegt ja direkt die Lossagung vom Londoner Protokoll, und dies gerade ist ja auch der Kern unseres Antrages. Entsteht aus der Lossagung vom Protokoll ein Krieg, so giebt Ihr Antrag gar keinen Anhalt: der unsere dagegen geht weiter, er bezeichnet den Weg, welchen die Regierung einschlagen soll. Wenn man in Ihrem Sinne absolut und für alle Zukunft gar kein Engagement eingehen will, so muß man gar nichts fordern. Aber die Macht der Volksüberzeugung in Deutschland hat Sie zu diesem Widerspruch gebracht. Das Engagement, welches der Commissionsantrag enthält, bezweckt, „die Regierung soll eine entgegengesetzte Politik verfolgen, wie sie bisher gethan hat". Kann die Staatsregierung dies? Allerdings hat das Ministerium die Londoner Verträge nicht gemacht; aber die Partei, der das Ministerium angehört, hat dieselben, hat die ganze Situation Olmütz geschaffen, weil ihre Stellung im Lande nur durch eine solche äußere Politik noch zu halten war. Dieselbe Partei herrscht heut wieder und es ist wahrlich charakteristisch, daß wenige Monate, nachdem die österreichischen Reformvorschläge mit ihrer

Spitze gegen Preußen gemacht worden sind, sich das preußische Ministerium wieder im Lager Oesterreichs befindet. (Hört! hört!) Dies ist gewiß der Anfang, ich fürchte schon ein großer Schritt auf dem Wege Olmütz (Hört! hört!) Wenn der Abg. Wagener gesagt hat, das Ministerium könne nicht einlenken, so acceptiren wir dieses Geständniß. Das Einlenken wäre für das Ministerium allerdings ein „aus der Haut fahren“, es wäre ein politischer Selbstmord.

Ein Ministerium, welches die Gefahr übernehmen wollte, in einen Krieg einzutreten, das müßte sich nothwendig stützen auf das preußische, auf das deutsche Volk, es müßte sich an das Volk wenden im Geiste der Proklamation von Kalisch, und wie müßte sich Herr von Bismark vorkommen, wenn er eine solche Proklamation „An mein Volk“ mit seinem Namen unterzeichnen sollte. (Große Heiterkeit, die von Herrn v. Bismark selbst lebhaft getheilt wird.) Der Patriotismus, der jedes Ministerium beseelen muß, würde es verlangen, daß eine Regierung, die sich nicht auf das Volk stützt, zurückträte, ehe es von den andrängenden Wogen beseitigt wird. — So wenig davon die Rede sein kann, den Kampf um unsere Verfassungsentwickelung aufzugeben, eben so wenig können wir auch deutsches Recht und deutsches Land dem Feinde preisgeben. Heißt das Politik treiben, einem um seine Existenz kämpfenden Theile unseres Volkes zu sagen: „Ihr da draußen, wartet ein wenig, bis wir unsre inneren Fragen zur Lösung gebracht?“ Und herrscht dort kein Theilnahme erweckender Kampf, wo wir täglich den Heldenmuth der Beamten, des Volkes sehen, die gegen die Gewalt so ehrenhaft und beharrlich kämpfen, daß kein deutscher Volksstamm gewiß je mehr, kaum einer Gleiches geleistet hat? (Beifall.) Diese Kämpfer kommen zu uns um Hilfe, und wir wollen ihnen antworten, wir haben keine Zeit, wir wollen ihnen erst dann helfen, wenn nicht mehr zu helfen ist! Schon geht ein zorniger Kampfesmuth durch das ganze Land, und die preußische Volksvertretung sollte sich den Regierungen zugesellen, die diesen Volksmuth nur zu dämmen, seine Flammen zu löschen suchen? Wir dürfen nicht stillsitzen, wenn ein Stück von unserem Leibe losgerissen wird. Ein Stück Deutschland opfern, heißt ein Stück Preußen opfern, und Schleswig-Holst. opfern, heißt dem Landesfeind direct den Weg in das Herz Deutschlands öffnen (Zustimmung.) Der Abg. Jacoby hat darauf hingewiesen, daß wir nicht Armeen marschiren lassen könnten und unsere Macht überhaupt nur gering sei: die Volksinitiative allein könne in dieser Sache helfen. Gewiß muß die Thätigkeit des Volkes das Beste thun, aber das Volk erwartet gerade von uns eine Kundgebung, und daß wir ihm das Ziel und die Wege weisen. — Es ist zunächst von der Bundesexecution die Rede: diese ins Werk zu setzen, müßte, so sollte man täglich erwarten, die Regierung wohl im Stande sein, nachdem sie so bedeutende Mittel, die sie für die Kriegsbereitschaft bewilligt erhalten hatte, gegen den Willen der Landesvertretung zur Durchführung der Heeresreorganisation verwendet hat. Aber wir werden uns unsern Standpunkt in der Militairfrage trotzdem nicht verrücken lassen. Und wenn wir ebenso auch zugeben, daß an die Bundesexecution sich selbst ein Krieg knüpfen könnte, und wenn wir den ganzen Ernst unseres Entschlusses auch wohl zu würdigen wissen, so müssen wir doch daran denken: Der wahrt den Frieden am schlechtesten, der in der so großen und wichtigen Frage stille hält. (Lebhafter Beifall.) Dies würde heißen, die Staaten Europas auffordern, herzukommen und sich an Deutschland zu bereichern. (Hört! hört!) Wir werden mehr für den Frieden gethan haben, wenn wir dafür sorgen, daß man vor Deutschland und seinem Festhalten am Recht Achtung hat, als wenn wir jetzt uns Unrecht anthun lassen. (Beifall.) Was wagt uns Dänemark, was namentlich England schon jetzt zu bieten! Dieses erkennt unser Recht nicht an, es begegnet uns mit schnödem Hohn, indem es uns, die Unterdrückten, als Unterdrücker darstellt, indem es uns den Rechtsbruch zuschiebt. Das deutsche Volk hat Act zu nehmen von diesem Verfahren Englands. (Der englische Botschafter Sir A. Buchanan ist in der Diplomatenloge anwesend.) Selbst Frankreich beobachtet im Vergleich mit England noch Anstand gegen Deutschland, es giebt unsern rechtlichen Erwägungen Gehör, es verhöhnt uns nicht. Was England hierzu den Muth giebt, das zeigen uns die Vorgänge in Rußland, wo England gegen rohe Barbarei so gut wie nichts einzuwenden hat. Wenn sich Jemand wehrt, dann ist England rücksichtsvoll (Heiterkeit), uns aber, weil es glaubt, daß wir das Unrecht ruhig dulden, behandelt es mit Hohn. (Zustimmung.) Es wäre um das Ansehen dieses Hauses geschehen, wenn wir im deutschen und im eigenen Lande unser Recht nicht wahren wollten (sehr richtig); wir können dem Aufflammen der nationalen Begeisterung nicht entgegentreten, da wir in ihm unsere Hauptstütze in den Verfassungskämpfen haben. (Sehr gut.) Verfassungsrecht und deutsche Unabhängigkeit gehören aufs engste zusammen, und wir haben dafür zu sorgen, daß wir nach beiden Seiten hin auf unserm Posten sind. (Lebhafter Beifall)

Abg. Reichensperger (wegen des Geräusches im Hause schwer zu verstehen) freut sich, daß man mit dem Bunde und der Legitimität so glimpflich umgehe, erkennt in dem Commissions-Antrage nur eine Maske, da man für Schleswig-Holstein rede und doch dem Ministerium, wie er höre, keine Mittel bewilligen wolle. Der König habe die Entscheidung über Krieg und Frieden. Das Accordiren der Bedingungen führe zum Ruin der Partei, die sie treibe und zum Ruin des Landes. Redner hält die Erbansprüche des Herzogs von Augustenburg für nicht so unzweifelhaft. Er wird für den Antrag v. d. Heydt stimmen, ohne sich die Motive des Abg. Wagener, der nur das schwarz-weiße Banner kenne, anzueignen. Es handle sich gerade in dieser Frage um das schwarz-roth-goldne Banner.

Abg. Dr. Frese verzichtet nach den Ausführungen der Abgg. Schulze und Jacoby auf das Wort zu Gunsten des Abg. v. Vincke (Olbendorff).

Abg. v. Vincke (Olbendorff): Wenn der Abg. Waldeck sage, mit einem Kriege könne unsere Freiheit untergehen, so erinnere er an die Zeit von 1806—1813. Gegen den Abg. Wagener müsse er bemerken, daß Preußen nimmermehr geworden wäre, was es ist, wenn der große Kurfürst und Friedrich der Große eine so ängstliche und engherzige Politik geübt hätten, wie Jener sie empfehle. Durch den Londoner Vertrag sei ein neues Erbfolgegesetz geschaffen, und aus völker- und staatsrechtlichen Gründen müsse man sich von diesem Vertrage lossagen. Er müsse darauf hinweisen, daß die ganze neugeschaffene Thronfolge nach der Verzichtleistung des neuen Königs der Hellenen Wilhelm Georg nur auf vier Augen (dem 20jährigen Kronprinzen und dem 5jährigen Prinzen Waldemar) beruhe; schließen sich diese, so leben Rußlands Ansprüche auf die Erbfolge in Schleswig-Holstein wieder auf. Preußens Ehre und Interesse seien engagirt, zudem sei die Gelegenheit für Preußen günstig; denn weder Rußland, noch England, noch Frankreich würden ihm sonderliche Hindernisse in den Weg legen. Rußland befinde sich nicht in einer dazu geeigneten Lage; England würde trotz des höhnischen Tones mancher englischen Zeitungen, nie die Schmach über sich kommen lassen können, ein ihm stammverwandtes Volk ruhig unterdrücken zu sehen, wie es denn auch kein principieller Gegner einer preußischen Marine sei, da sein Interesse das Vorhandensein mehrerer Seemächte zweiten Ranges neben der französischen wünschenswerth mache. Der Kaiser Napoleon endlich sei keineswegs so lüstern nach dem Rheine, wie man ihm nachsage; er sei vielmehr energisch aufgetreten für die Nationalitäten, wie z. B. in Italien, und lege auf den friedlichen Handelsverkehr mit seinen deutschen Nachbarn das größte Gewicht. Das deutsche Volk dürfe nicht dulden, daß seine deutschen Mitbrüder von dem Copenhagener Pöbel, der sogar seinem König Gewalt angethan habe, unterdrückt werden. Auch die Armee sehne sich nach der Gelegenheit, durch Thaten den Rost des Ruhmes zu tilgen, den ein langer Friede nothwendig im Gefolge habe. Die Stimmung und der innere Thatendrang des Heeres seien heute dieselben wie im Jahre 1813, als sie sich in dem kampflustigen Worte ausdrückten: „Majestät lassen Sie uns los!“ — Unter Hinweis auf das Wort Jehovahs an Samuel: „Gehorche der Stimme des Volkes“ beschwört der Redner die Regierung, auf die Stimme des Volkes zu hören. Selbstverständlich sei, daß die Fürsten der allgemeinen Bewegung nicht fremd bleiben dürften. Die Folgen der Vereinzelung würden nur das Mißlingen und die Unterdrückung der Bewegung sein, „wovor uns Gott bewahren wolle.“ Der Sieg werde nicht fehlen, wenn Alle einig seien, und in solcher Einigkeit ein freudiges „Vorwärts“ zu ihrem Feldgeschrei machen. (Bravo.)

Abg. Dr. v. Bunsen: Es ist vollständig wahr, daß mein Vater vom Aufleuchten des russisch-türkischen Krieges an, sein Alleräußerstes daran gesetzt hat, um Preußens Betheiligung an der Seite der Westmächte herbeizuführen, und zwar deshalb, weil er die weitausgehenden Pläne Rußlands besser als irgend ein Anderer erkannte und zugleich mit seinem Herzblute, d. h. mit Unterzeichnung des Londoner Vertrages, diese Erkenntniß besiegelt hat. Ueber diese Unterzeichnung erlauben Sie mir ein kurzes, schlichtes Wort der Wahrheit zu sagen. Mein Vater urtheilte über die Machtstellung Preußens nach dem Fall von Olmütz meiner Ansicht nach zu geringe, als er meinte, daß Preußen dem Andringen Europas auf Beitritt zu diesem Vertrage allein nicht widerstehen könne. Aus diesem Grunde widersetzte er sich den übrigens in Berlin geführten Verhandlungen von London aus nicht in dem Maße als er, obwohl er nur Gesandter war, wohl seiner Stellung nach hätte thun können. Als aber die Frage an ihn herantrat, ob er mit derselben Hand, welche die Unterhandlungen zu Gunsten der Rechte der Herzogthümer zwei Jahre lang in unsäglicher Arbeit geführt hatte, dieses bubenhaft ausgedachte Werk (hört! hört!) unterzeichnen sollte, da hat er sich gesagt, es sei besser, daß er diese Last trage, als sein geliebter König, welcher ihm Jahre lang enge Freundschaft geschenkt. Und an dieser Stelle muß ich noch besonders hinzufügen, daß der König Friedrich Wilhelm IV. seinerseits dem Andringen Rußlands und der im russischen Solde wirkenden Kräfte (hört! hört!) lange widerstanden, daß er bis zum letzten Augenblicke gestrebt hat, außer den Art. 3., welcher die Bundesrechte wahrte, auch noch eine Fassung hineinzubringen, welche die Giltigkeit der Unterschrift Preußens vom Beitritt des deutschen Bundes abhängig gemacht haben würde. (Hört! hört!) Ich erinnere mich noch manchen Wortes aus dem Munde meines Vaters, namentlich eines Ausdruckes, „der erste Kanonenschuß in Europa wird dieses Machwerk vernichten“, und wie wahr seine Berechnungen gewesen sind, werden die geheimen Geschichten der Jahre 1853 und 1854 ins hellste Licht setzen. Unsere Nachkommen werden es wissen, daß Preußen um den Preis seines Beitrittes zu dem Bündnisse der Westmächte gegen Rußland beim Beginne des Krimkrieges die Ordnung der Frage der Herzogthümer im nationalen Sinne hätte erhalten können. (Hört! hört! Sensation.) Der letzte Augenblick, in welchem Seitens Preußen die Hinfälligkeitserklärung über den Londoner Vertrag ausgesprochen werden konnte, war der Augenblick, wo jener König die Augen schloß, welcher in den Vertrage von 1852 erklärt hatte, er wolle seine Erbfolge in seinem Staate dergestalt festsetzen, und auf dessen Worte hin die hohen contrahirenden Theile jene Aenderung der Erbfolge festsetzten. In diesem Augenblick war Preußen in der Lage, den Vertrag zu zerreißen, ja grade durch den Vertrag gebunden ihn zu zerreißen, und ich glaube, wir müssen beklagen, daß seit jenem Augenblick vierzehn Tage vergangen sind und er noch nicht zerrissen ist (Hört! hört!).

Abg. Graf Bethusy-Huc erklärt, daß er sich nur zu den Worten des Abg. v. Vincke bekannt und nichts unterschrieben habe, was nicht in den Worten des Antrages stehe. Es sei ihm nicht in den Sinn gekommen, dem Ministerium die Mittel zu verweigern und deshalb werde er in erster Linie für den Antrag v. d. Heydt und erst in zweiter Linie für den Commissions-Antrag stimmen.

Ministerpräsident v. Bismarck erklärt die Behauptung des Abg. v. Bunsen, daß Preußen für den Beitritt zu den Westmächten die schleswig-holsteinische Frage im nationalen Sinne hätte lösen können, für irrthümlich. — Abg. v. Bunsen bleibt bei seiner Behauptung stehen. Es sei, wie er wisse, von einer der Westmächte das ausdrückliche Anerbieten gemacht. — Herr v. Bismarck erwartet den Beweis hierfür. Eine glaubwürdige Mittheilung darüber sei der Regierung damals nicht geworden. — Abg. v. Sybel erklärt gegen Abg. Reichensperger, er werde nur für eine Politik, wie sie dem Commissions-Antrage entspreche, die Mittel bewilligen.

Abg. v. d. Heydt als Antragsteller: Es sei mit seinem Antrage nicht gemeint, daß der Regierung zur Durchführung jeder Politik die Mittel bewilligt werden müßten. Er bezwecke, daß das Recht des deutschen Bundes auf die Herzogthümer gewahrt und sicher gestellt werde. Er seinerseits sei den Sympathien nicht überall entgegen, die in dem Commissions-Berichte ausgesprochen seien. Redner entwickelt die Bedeutung des Londoner Protokolls in dem in der Erklärung der Regierung festgehaltenen Standpunkte. Von dem Anerbieten, welches der Abg. v. Bunsen erwähnt, sei ihm persönlich nichts bekannt geworden.

Abg. Dr. Virchow: Die Schleswig-Holsteiner und Deutschland erwarteten mehr von dem Hause. Aber was erwarteten sie denn? Daß das Haus entweder mit dieser Regierung vorwärts ginge, oder diese Regierung stürzte, also unmittelbar handle. Das könne das Abgeordnetenhaus nicht, und so spiegle sich denn die Schwäche der Situation in dem Antrage der Commission allerdings wieder. Wenn sich die Herren zur Rechten über dieses Anerkenntniß freuten, so wolle er es Ihnen gern ausdrücklich attestiren (Heiterkeit). Die Situation werde noch unklarer durch das Verhalten der Regierung. Der Ministerpräsident habe eine Erklärung vorgelesen, ohne weiter an den Verhandlungen Theil zu nehmen. Alles, was in sicherer Aussicht stehe, sei die am Schluß angekündigte Vorlage, Alles andere sei unsicher. Es handle sich um eine reifliche Erwägung dessen, was im gegenwärtigen Augenblicke die richtige Politik sei und um die Erklärung der Bereitwilligkeit für diese Politik auch das Nöthige zu thun. Nach den Antecedentien und dem gestern mitgetheilten Promemoria der Regierung werde Niemand erwarten, daß diese Regierung das thun werde, was das Haus erwarte. Abg. Reichensperger habe behauptet, das Haus sei nicht berechtigt zu einer Einwirkung auf die auswärtige Politik: derselbe werde sich aber wohl hierin finden müssen, nachdem auch Se. kais. königl. apostolische Majestät es sich gefallen lassen müsse, daß ihr Reichsrath seine Ansichten und Anträge in der äußeren Politik, ausgesprochen, und wenn der Abg. Reichensperger einen Eingriff in die Prärogative des Königs erblicke, so werde er vielleicht noch nicht so weit in seiner allmäligen „Nachrechtsentwickelung“ gediehen sein (Heiterkeit), um einen andern Verfassungsartikel möglichst zu übersehen, nach welchem die Minister für die Handlungen des Königs verantwortlich sind, und das Haus mit diesen zu verhandeln habe. — Der Ministerpräsident habe erklärt, er nehme die Lage an, wie sie sei, aber er habe nicht gesagt, daß er jetzt den Krieg von 1848 und 1849 für einen rechtmäßigen halte. Erst wenn dies der Fall wäre, würde er eine correcte Stellung gewinnen. Graf Schwerin scheine dies zwar durch sein Kopfschütteln zu bestreiten, doch halte er dies für consequent, denn wenn nur durch die Londoner Verträge die Grundlagen unseres Handelns gegeben würden, und wenn diese Verabredungen hinfällig würden, was Herr v. Bismarck als möglich ebenfalls in Aussicht gestellt habe, so könne man nur zurückgehen auf das alte deutsche Recht, welches auch im Kriege von 1848 und 1849 proclamirt worden sei. Um sich auf solchen Rechtsboden zu stellen, müsse man allerdings einen andern Rechtssinn haben, als er den Herren der conservativen Partei und des Ministeriums eigen ist. Denn wenn die jüngste Erklärung des Grafen Wartensleben über Heiligkeit der Eide wegen der Offenheit, mit der sie abgegeben, auch dankbar zu acceptiren sei, so passen solche Grundsätze doch wenig in einen Verfassungsstaat; auch in den Beziehungen zum Auslande müsse dieser Mangel an Rechtsgefühl dahin führen, Zweckmäßigkeits-Gründe voranzusetzen und das theuerste, legitimste Recht aufzugeben. —

Was die Art der den Herzogthümern zu gewährenden Unterstützung angehe, so erwarte man, daß in erster Linie der Herzog von Schleswig-Holstein den Kampf zu führen habe. Ihn habe der deutsche Bund zu unterstützen, und es sei zu hoffen, daß Preußen bei seiner sonst widerwilligen Stimmung sich von dem Bundestage würde majorisiren lassen. Redner schließt unter Berufung auf eine von Stahl im Herrenhause gehaltene Rede, daß die Ehre des verstorbenen Königs, die Ehre namentlich der preußischen Armee, welche in dem Jahre 1848—1849 gegen Dänemark verpfändet und durch das Londoner Protokoll geschändet sei, die Aufhebung dieses Protokolls verlange. Er habe keine Sorge für die preußische Armee, daß sie nicht siegreich den Kampf bestehen würde, er hege auch nicht die Sorge, daß sie zurückkehren könnte, um gegen die Verfassung gebraucht zu werden: vielmehr würde durch diesen Kampf der Armee für die deutschen Herzogthümer der reactionären Partei eine vielleicht unbegründete Hoffnung auf das Heer entzogen werden. (Beifall.)

Graf Schwerin (wegen des „Kopfnickens“) — solche Bewegungen müßten jedem freistehen; auch tadelt Schwerin das ewige „Nörgeln“ gegen die Personen. Virchow: das „Nörgeln“ sei kein parlamentarischer Ausdruck, — worauf Schwerin dasselbe zurücknimmt.

Abg. Twesten citirt (gegen den Ministerpräsidenten) zunächst Heffters Lehrbuch des Völkerrechts und die von diesem citirten Völkerrechtslehrer dafür, daß wenn ein Theil den geschlossenen Vertrag nicht halte, unbedenklich auch der andere contrahirende Theil sich davon lossagen könne. Ref. wendet sich sodann gegen die Einwendungen von Waldeck und Wagener in Betreff der Bevölkerungsverhältnisse in Schleswig und weist aus den officiellen dänischen Tabellen, indem er die „gemischte“ Bevölkerung (82,000) der deutschen zuzählen zu können meint, nach, daß 246000 Deutsche und nur 160,000 Dänen daselbst leben. Graf Schwerin habe hervorgehoben, daß wenn es zum Kriege komme, die Bewilligung der Mittel nicht von der Rückgängigmachung der Militär-Reorganisation abhängig gemacht werden könnte. Nur ein Wahnsinniger könnte verlangen, daß die Organisation in einem solche Falle auseinander genommen werde. Komme es zum Kriege, so müsse die Organisation genehmigt werden, sie sei populär oder unpopulär; aber die Armee im Kriege könne kein Präjudiz sein für die Armee im Frieden. Im letzten Augenblicke erfordere der Krieg unter allen Umständen eine concentrirte Gewalt. Er würde lieber das Ministerium Bismarck einige Jahre länger ertragen, als ein deutsches Land verloren gehen lassen. Er halte den preußischen Staat in seinen materiellen und sittlichen Grundlagen noch so gesund, daß er ein Ministerium Bismarck überdauern könne. Ein sicherer Erfolg eines Krieges sei allerdings nur zu erwarten, wenn ein anderes System das jetzige ersetze. Die Erklärung, die der Ministerpräsident abgegeben, mache es nothwendig, daß ein Wechsel der Personen eintrete, damit das nöthige Vertrauen bei den deutschen Bundesgenossen wieder gewonnen werde. Wenn indeß die Regierung das thue, was das Haus verlange, dann werde allerdings das Abgeordnetenhaus die erforderlichen Mittel bewilligen müssen. (Beifall.)

Abg. Waldeck: Wenn der Krieg komme, müsse erst unsere alte Landwehr wiederhergestellt werden; mögen die 32 neuen Regimenter ins Feld rücken, wenn man sie für künftige Landwehrregimenter erklärt, dann haben wir wenigstens nicht die Last dauernd auf den Beinen zu erhalten.

Bei Abstimmung erhält der Antrag v. d. Heydt 37 Stimmen (darunter von der kathol. Fraction nur diejenige des Abg. Reichensperger); der Waldeck'sche Antrag ebenfalls 37 Stimmen und zwar: Aegerter, Baur, Dr. Becker (Dortmund), Bresgen, Calow, Caspers, Förster, Frentzel, Gortzitza, Hirschberger, Jung, Kyll, Laßwitz, Löwe (Bielefeld), May, Mellien, Rehse, Pflücker, Prince-Smith, Raffauf, Riel, Römer, Roepell, Roggen, Rolshoven, Schiebler, Schmiedicke, Servatius, v. d. Straeten, Dr. Temme, Teuchert, v. Valentini, Velthusen, Voigtel, Wächter, Dr. Waldeck. Der Commissions-Antrag wird mit 231 gegen 63 Stimmen angenommen; 15 enthalten sich der Abstimmung. — Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

Die „Kreuzztg.“ die schon gestern bei Besprechung der Untersuchungs-Commission mit dem Conflict drohte, meint heute, der wiedergewählte Herr Wantrup werde wohl „nur zur Leichenfeier eines hohen Hauses erscheinen“.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt in ihrem letzten Leitartikel: „Was Polen betrifft, so kennen wir die großen Pläne Napoleons für ein unabhängiges Königreich Polen und die Anerbietungen, die er Oesterreich schon im März dieses Jahres machen ließ, wenn es ihm bei einer Neugestaltung Europa's behilflich sein wollte. Uns wird so eben von anderer Seite, als von unseren bisherigen Quellen, genauere Auskunft über die Einzelheiten des kaiserlichen Planes in Aussicht gestellt. Oesterreich hat bisher die Anerbietungen Napoleons freilich abgelehnt; aber nicht ohne bange Besorgniß

denkt Oesterreich an die Anerbietungen, die Napoleon, von Wien abgewiesen, an anderen Orten machen könnte. Auch Preußen hat wahrlich Ursache, sich in Acht zu nehmen. Alle Aufforderungen, im Osten sich von der Politik der übereilten Februar-Convention deutlicher als bisher loszusagen, sind ohne Erfolg gewesen. Wenn im nächsten Frühjahre ein Krieg ausbrechen sollte, so würde ein Anschluß an Rußland für Preußen verhängnißvoll werden. Nur wenn Preußen sich entschließen könnte, das nationale Princip innerhalb seiner berechtigten Grenzen auch in Ansehung Polens anzuerkennen, nur wenn es eine antirussische Politik einschlüge, würde es Europa und seiner Humanität znm Siege gegen Rußland verhelfen und sich dafür freie Hand in Schleswig-Holstein ausbedingen können. Kurz, wir können nicht umhin, die Lage als sehr ernst zu betrachten. Die bei Dentu erschienene Flugschrift wird zwar vom Moniteur desaveuirt. Ihre Ausführung der kaiserlichen Ideen ist augenscheinlich plump und übertrieben; aber der Verfasser sucht offenbar die Gedanken des Kaisers zu errathen. Wer freilich glaubte, der Kaiser habe die Congreß-Idee nur wie einen Ballon in die Luft steigen lassen, der kann noch immer hoffen, daß er damit so ruhig, wie Nadar mit seinem verunglückten Riesen-Ballon, wieder nach Paris ziehen werde. Die eben angekündigte Anleihe sieht aber gerade nicht danach aus, als ob diese Hoffnung sich erfüllen werde."

Ueber den Finanzbericht Fould's schreibt man der „K. Z.": Der Bericht über die finanzielle Lage, der im „Moniteur" erscheinen soll, wird die nachstehenden interessanten Angaben enthalten: Das Deficit von 1862 wird auf 32, das von 1863 auf 43 Millionen Franken geschätzt: Der Finanzminister schlägt daher Angesichts der bedeutenden Höhe der fliegenden Schuld ein Anleihen von 300 Millionen vor. Da Mexico 210 Millionen an Frankreich zahlen soll, so würde dies einen Baar-Bestand von 510 Millionen ausmachen. Zieht man hievon die 75 Millionen Deficit für 1862 und 1863 ab, so bleiben 435 Millionen. Das Anleihen soll zur Einzahlung der Staats-Schatzscheine oder fliegenden Schuld verwandt werden. Der Bericht bemerkt in dieser Beziehung, daß das Geld, welches dem Publikum in Form eines Anleihens entnommen wird, ihm in Form der Rückzahlung der Schatzscheine wieder zukommt.

Deutschland.

Berlin, 2. December. Ihre Majestät die Königin ist heute hier eingetroffen.

* Die gestrige Morgennummer der „National-Ztg." ist mit Beschlag belegt.

— Die Einschätzung der Gebäudesteuer für Berlin ist beendet. Die Steuer wird auf 503,000 Thlr. veranlagt.

Hamburg, 28. Novbr. Die durch die Polizei auf Veranlassung der dänischen Regierung erfolgte Schließung des Bureaus des schleswig-holsteinischen Vereins verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. In der Tonhalle, wo ein Concert zum Besten des schleswig-holsteinischen Vereins stattfand, drängte sich Alles zusammen. Groß war der Jubel, als gegen 10 Uhr Adolf Strodtmann erschien und Mittheilung machte, daß das Comité weder verhaftet, noch der Verein aufgelöst sei; das Comité arbeite vielmehr unverdrossen fort und werde sich durch die widergesetzliche Schließung seines Bureaus nicht in seiner Thätigkeit stören lassen. Donnerndes Bravo folgte der Rede, aber den höchsten Gipfel erreichte der Enthusiasmus, als jetzt die Frau des Dichters in den Farben Schleswig-Holsteins gekleidet auf die Tribüne trat und den Mahnruf ihres Mannes an Schleswig-Holstein und den Mahnruf von Hermann Voget an Deutschland declamirte. Als darauf Voget anzeigte, daß er das vor einigen Stunden geschlossene Bureau sofort in einem Nebenzimmer des Concertsaales wieder eröffnen werde und die Hoffnung aussprach, es würde sich Keiner durch die Maßregelung der Polizei abhalten lassen, dem Verein beizutreten, entstand eine wahre Völkerwanderung nach dem so schnell neu erstandenen Bureau und traten dem Vereine alsbald an 800 neue Mitglieder bei.

Frankreich.

— Baron v. Budberg ist nach Compiègne eingeladen worden, und zwar für die Tage vom 12. bis 15. December. Es wäre dies schon früher geschehen — der Kaiser ließ es dem russischen Botschafter ausdrücklich bemerken, — wenn das Scharlachfieber nicht in der Familie des Herrn v. Budberg geherrscht hätte. Der Kaiser drückte dem Herrn v. Budberg seine Freude darüber aus, daß seine Angehörigen wieder vollkommen hergestellt sind.

Italien.

Turin, 28. Nov. (K. Z.) Herr Nigra schreibt aus Paris, daß Herr Drouyn de Lhuys mit den Vertretern der europäischen Mächte sich auf keine nähere Erörterung über die Aufgabe des Congresses einläßt, und schließt daraus, daß die französische Regierung alle Hoffnung auf das Gelingen des Congresses aufgebe. Man erzählt hier auch, daß der diesseitige Gesandte am französischen Hofe sehr häufig mit Baron Budberg verkehrt.

Rußland und Polen.

△* Warschau, 1. December. Der russische Geheimrath und Senator Arcimowicz, früherer Vice-Gouverneur in Seratow, ist zum Vice-Präsidenten des Staatsraths hier ernannt worden und wird auch gewiß bald das damit verwandte Amt des Chefs der Civilregierung bekleiden. Arcimowicz glaubt, daß die jetzigen Schreckensmittel das Land pacificiren, und daß es dann ein Leichtes sein wird, es zu regieren. Die Entfernung der hohen Beamten, die nach dem Innern des Kaiserreichs verbannt wurden, ist sein Werk. Er wird wohl sehr bald erfahren, wie die Entfernung solcher Männer, weit entfernt ihm das Regieren zu erleichtern, vielmehr in allen Verwaltungszweigen einen solchen Wirrwar verursachen wird, in dem sich zurecht zu finden der Regierung kaum noch möglich sein wird, da Kriegsgerichte doch nicht permanent die oberste Behörde des Landes bilden können. — Ich habe Ihnen neulich mitgetheilt, daß Lieferanten die Mehllieferung unter dem Namen eines russischen Obersten übernommen haben. Dieser Oberst hat nun diverse Theile an verschiedene Sublieferanten abgegeben, für die aber lauter unbekannte Leute in dem Vordergrund stehen. So haben wir nicht nur eine anonyme revolutionäre Regierung, sondern auch anonyme Lieferanten für die offene Regierung. — Die Verhaftungen hören gar nicht auf. In den letzten Tagen haben die wohlhabenderen Handwerker, besonders die Schneider, ihr Contingent an die Citadelle gestellt. — Auch die kriegsgerichtlichen Executionen in der Provinz hören nicht auf, und am zahlreichsten im Verhältniß werden solche von dem Ober-Commandanten in Wloclawek, dem Fürsten Wittgenstein, ausgeführt. — Die Kämpfe im Lande dauern fort. Bei Rawa ist vor drei Tagen eine insurrectionelle Reiterabtheilung geschlagen worden. Aus dem Augustowo'schen, von wo, der erschwerten Communication wegen, uns spärliche Nachrichten zugehen, hört man Unglaubliches von der Wirksamkeit des Murawieff'schen Regimes.

Danzig, den 3. December.

* Gestern hatten die Vertrauensmänner der hiesigen Turnvereine eine Berathung, in welcher eine Resolution, betreffend Geldsammlungen für Schleswig-Holstein, angenommen wurde. Näheres später.

* In der morgen Abend im Schützenhause stattfindenden Versammlung des politischen Vereins wird u. A. auch ein Antrag in der schleswig-holsteinischen Frage zur Verhandlung kommen.

* Im Monat November c. gingen seewärts ein: 164 Segel-, 21 Dampfschiffe (zusammen 185 Seeschiffe), 106 mehr als im November v. J. (davon hatten 88 Ballast, 23 Stückgüter, 23 Steinkohlen geladen 2c.). Gleichzeitig gingen aus: 268 Segel-, 19 Dampfschiffe (zus. 287 Seeschiffe), 2 mehr als im November v. J. (davon hatten 94 Holz, 62 Roggen, 53 Weizen geladen 2c). Stromabwärts kamen an: 199 Oderkähne, 35 Jadwigen, 22 Jachten, 21 Dampfboote, 13 Gabarren, 7 Galler, 1 Dubuß, zusammen 298 Stromfahrzeuge und 105 Traften Balken und Rundholz.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Dezember 1863. Aufgegeben 2 Uhr 2 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 45 Min.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen flau.			Preuß. Rentenbr.	95	94¾
loco	36	36¼	3½% Westpr. Pfdbr.	81¼	81¾
Dezember . . .	35½	36¼	4% do. do.	92	—
Frühjahr . . .	36¾	37⅛	Danziger Privatbk.	—	96½
Spiritus Dezbr. .	13⅞	14	Ostpr. Pfandbriefe	81¾	81½
Rüböl do. . .	11¾	11 11/12	Oestr. Credit-Actien	71¾	72
Staatsschuldscheine	88	87½	Nationale	65¼	66¼
4½% 56er. Anleihe	98¾	98¾	Russ. Banknoten . .	86	86½
5% 59er. Pr.-Anl.	103	103	Wechselc. London	6. 18⅞	—

Hamburg, 2. December. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert, stille. — Oel loco und pr December 23⅞ Br., pr Mai 24⅞ Br., geschäftslos. — Kaffee verkauft loco 2200 Sack Domingo 6½—7 1/16. — Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 2. December. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. — Roggen loco unverändert, stille, Terminroggen etwas niedriger. — Raps nominell, unverändert. — Rüböl November 39, Mai 38⅞.

London, 2. December. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen unverändert, fremder nominell, Frühjahrsgetreide behauptet. — Regen.

London, 2. December. Silber 61⅝. — Türkische Consols 45. — Consols 90½. 1% Spanier 47¼. Mexikaner 35½. 5% Russen 90. Neue Russen 87. Sardinier 86½.

Liverpool, 2. December. Baumwolle: 2000 Ballen Umsatz. Preise weichend.

Paris, 2. December. 3% Rente 66, 95. Italienische 5% Rente 71, 60. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier 50¾. 1% Spanier 46½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 390, 00. Credit mob.-Actien 1025, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien 512, 50.

Danzig, den 3. December. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127 — 128/29 — 130/1 — 132/4 ℔ nach Qualität 61/62 — 62½/63½ — 64/67½ — 68/71½ Sgr.; extra fein, weiß und hellglasig 133/4 — 136/7 ℔ von 72 — 74 Sgr., dunkelbunt, 125/6 — 130/31 ℔ von 57½ — 60/62½ Sgr. Alles pr 85 ℔ Zollgewicht.

Roggen inländischer 123/4 — 128/130 ℔ von 37 — 38½ — 39½ Sgr.

Erbsen von 40/41 — 43/44 Sgr.

Gerste frische kleine 106/108 — 112/14℔ von 31/32 — 34/35 Sgr. große 110/112 — 118/120℔ von 34/35 — 37/39 Sgr.

Hafer von 20/21 — 24 Sgr.

Spiritus 13 Rt. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: kalte klare Luft. Wind: S. Londoner Depesche von gestern matt, unser heutige Weizenmarkt flau und ohne Kauflust, Preise mindestens fl. 5 billiger. Umsatz nur 70 Lasten Weizen; gezahlt für 130/1℔ blauspitzig fl. 350, 128℔ bunt fl. 392½, 130/1℔ glasig fl. 405, 132/3℔ roth fl. 405, 131/2℔ bunt fl. 412½, 132/3, 133℔ feinbunt fl. 420, 134℔ hellbunt fl. 435, Alles pr 85℔. — Roggen flau und ohne Kauflust, alt 121/2℔ fl. 219, frisch 127/8℔ fl. 228, fl. 231 pr 125℔. — Weiße Erbsen fl. 258. — Leinsaat fl. 450. — Spiritus 13 Rt.

* Bestände ult. November. Weizen 13,550 Last, Roggen 2490 Last, Gerste 340 Last, Hafer 60 Last, Erbsen 380 Last, Raps und Rübsen 1360 Last, Leinsaat 240 Last.

Königsberg, 2. Decbr. (K. H. Z.) Wind: O. + 1. Weizen vernachlässigt, hochbunter 125 — 129℔ 56 — 65 Sgr., bunter 126 — 127℔ 55 Sgr., rother 124 — 133℔ 54 — 62 Sgr. bez. — Roggen sehr flau und niedriger, loco 121 — 122℔ 35 Sgr. bez., Termine wenig verändert, 120℔ pr December 36 Sgr. Br., 80℔ pr Frühjahr 41 Sgr. Br., 40 Sgr. Gd., 120℔ pr Mai-Juni 41 Sgr. Br., 39½ Sgr. Gd. — Gerste stark weichend, große 113℔ 31 Sgr., kleine 102 — 103℔ 27 — 27½ Sgr. bez. — Hafer unverändert, loco 50℔ 19¾ Sgr. bez., 50℔ pr Frühjahr 23 Sgr. Br., 21½ Sgr. Gd. — Erbsen niedriger, weiße Koch- 38 — 43 Sgr., graue 38 Sgr., grüne 36 Sgr. bez. — Bohnen 45 Sgr. bez. — Wicken 32—35 Sgr. bez. — Leinsaat ohne Kauflust, fein 108 — 112℔ 74 — 90 Sgr. Br., mittel 107℔ 57½ Sgr. bez. — Timotheum 4 — 6½ Rt. pr Ctr. Br. — Rüböl 12 Rt. pr Ctr. Br. — Leinkuchen 58 — 60 Sgr. pr Ctr. Br. — Rübkuchen 56 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus. Loco Verkäufer 13⅛ Rt., Käufer 12⅝ Rt. ohne Faß; pr December Verkäufer 13⅛ Rt., Käufer 12⅝ Rt. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 15⅔ Rt., Käufer 15 Rt. incl. Faß pr 8000 pCt. Tralles.

Stettin, 2. December. (Ostf. Ztg.) Wetter: Leichter Frost, klare Luft. Temperatur: — 1° R. Wind: SO. — Weizen matt, loco pr 85℔ gelber 50 — 54½ Rt. bez., feiner Märker 55 Rt. bez., 83/85℔ gelber Dec. 54¾ Rt. Gd., Frühjahr 57½ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 58 Rt. Br. — Roggen matt, pr 2000℔ loco nach Qual. 33¾, 34, 34¼ Rt. bez., Dec., Dec.-Jan. und Jan.-Febr. 34 Rt. bez u. Br., Dec.-Jan. schwere Waare succ. Lief. 34½ Rt. bez., Frühj. 36¼, 36 Rt. bez. u. Gd. — Angemeldet 50 W. Roggen. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Rüböl fest, loco 11¾ Rt. Br., ⅔ Rt. bez, Decbr. 11¼ Rt. Gd., Dec.-Jan. 11 7/12 Rt. Br., April-Mai 11½ Rt. Br., 5/12 Rt. Gd. — Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 13⅔ Rt. bez., mit Faß 13 7/12 Rt. bez., Decbr. 13 7/12, ⅔ Rt. bez., Dec.-Jan. 13 7/12 Rt. bez., ohne Faß 13⅔ Rt. bez., Jan.-Febr. 13⅞ Rt. Br., ¾ Rt. Gd., Frühjahr 14½ Rt. Gd. — Leinöl loco mit Faß 13⅔ Rt. Br., April-Mai 12½ Rt. Gd. — Leinsamen, Rigaer 11¼ Rt. bez. — Pottasche, 1ma Casan 9¼ Rt. gef. — Hering, Schott. Crown. und Fullbrand fester, 10¼ Rt. tr. bez., 10½ Rt. gef., 10½ Rt. Gd.

Berlin, 2. December. Wind: SO. Barometer: 28½. Thermometer: früh 3° —. Witterung: hell, mäßiger Frost. Weizen pr 2100 Pfund loco 50 — 59 Rt. nach Qualität. — Roggen pr 2000 Pfund loco neuen 36 — 36¼ Rt. ab Bahn bez., eine Ladung neuen 36⅛ Rt. bez., eine Ladung neuen 81℔ pari gegen Dezember getauscht, zwei Ladungen do. 83℔ mit ¼ Rt. Aufgeld gegen December getauscht, eine Ladung sofort zu entlöschen 36 Rt. bez., Dec. 36¼ Rt. bez. u. Br., 36⅛ Rt. Gd., Dec.-Jan. 36 Rt. bez., Br. u. Gd., Frühj. 37¼ — 37⅜ Rt. bez. u. Br., 37¼ Rt. Gd., Mai-Juni 38 Rt. bez. u. Gd., 38¼ Rt. Br., Juni-Juli 39 Rt. Br. — Gerste pr 1750 Pfund große 31 — 35 Rt., kleine do. — Hafer pr 1200 Pfund loco 21 — 23 Rt. nach Qualität, Decbr. 21½ Rt. bez. u. Gd., Dec.-Jan. do., Jan.-Febr. 22 Rt. nominell, Frühjahr 23¼ — 23½ Rt. bez., Mai-Juni 23½ Rt. bez., Juni-Juli 24½ Rt. nominell. — Erbsen pr 25 Scheffel Kochwaare 38 — 48 Rt. — Winterraps 84 — 86 Rt. — Winterrübsen 82 — 84 Rt. — Rüböl pr 100 Pfd. ohne Faß loco 12⅛ Rt. bez., Kleinigkeiten 12⅛ Rt. Br., Dec. 11 11/12 Rt. bez., Br. u. Gd., Dec.-Jan. 11¾ Rt. bez., 11⅔ Rt. Gd., Jan.-Febr. 11⅝ Rt. bez. u. Br., April-Mai 11 7/12 Rt. Gd., 11⅝ Rt. Br., Mai-Juni 11 7/12 Rt. Gd., 11⅔ Rt. Br. — Leinöl pr 100 Pfund ohne Faß loco 14⅛ Rt. Br. — Spiritus pr 8000% loco ohne Faß 14⅙ Rt. bez., pr April-Mai 13 Rt. Br., mit Faß abgelaufene Anmeldungen 13 23/24 — 13 11/12 Rt. bez., Dec. 14 — 13 23/24 — 14⅛ — 14 1/24 Rt. bez., 14 1/12 Rt. Br., 14 Rt. Gd., Dec.-Jan. do., Jan.-Febr. 14⅛ — 14¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Febr.-März 14½ Br., 14 5/12 Rt. Gd., April-Mai 14⅞ — 15 — 14 11/12 Rt. bez. u. Gd., 15 Rt. Br., Mai-Juni 15¼ — 15⅛ — 15¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 15 5/12 — 15 7/12 — 15½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 15⅚ Rt. Br. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 4 5/12 — 3⅚ Rt., Nr. 0. und 1. 3¾ — 3½ Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3¼ — 3 Rt., Nr. 0. und 1. 2¾ — 2½ Rt. pr Ctr. unversteuert.

* **London**, 30. November. (Kingsford & Lay.) Die Zufuhren von fremdem Weizen betrugen in vergangener Woche 5726 Qrs.; davon kamen 1800 von Cronstadt, 1092 von Hamburg, 2254 von New-York und 580 von Sables. Von fremdem Mehl erhielten wir 1781 Fässer von New-York, 100 Säcke von Boulogne, 25 von Caen, 200 von Hamburg, 150 von Havre 200 von Paris und 1600 von Petersburg, zusammen 1781 Fässer und 2275 Säcke. — Das Wetter war seit Freitag sehr schön und kalt. Wind SO., O. und NO. — Die Zufuhren von Weizen aus Essex und Kent waren heut sehr klein und fanden zu 1s pr Qr. höheren Preisen als heut vor acht Tagen Käufer. Der Markt war gut besucht doch war das Geschäft in fremdem Weizen beschränkt, in den gemachten Verkäufen wurde aber 1s pr Qr. mehr als am vorigen Montag erreicht. — Malz-Gerste holt die Notizen der letzten Woche, Futterwaare nur 6d pr Qr. weniger. — Bohnen und Erbsen stellten sich 1s pr Qr. höher. — Hafer blieb fest und gute Sorten sind 6d pr Qr. gestiegen. — Gutes amerikanisches Mehl ist knapp und 6d pr Faß theurer.

Weizen. Englischer alter 41 — 54, neuer 40 — 56. Danziger, Königsberger, Elbinger pr 4961℔ alter 46 — 50, neuer 45 — 48, do. extra alter 50 — 54, neuer 48 — 52. Rostocker und Wolgaster alter 44 — 50, neuer 41 — 43. Pommerscher, Stettiner, Hamburger und Belgischer alter 42 — 50, neuer 38 — 42. Schwedischer und Dänischer alter 38 — 42, neuer 38 — 40. Petersburger und Archangel alter 36—42. Saxonka, Marianopel und Berdiansk alter 39—47. Polnischer Odessa und Ghirka alter 34—44.

Viehmarkt.

Berlin, 30. November. (B.- u. H.-Z.) Auf hiesigem Viehmarkt wurden zum Verkaufe aufgetrieben: 897 Stück Rindvieh. Das Geschäft war heute gegen den vorwöchentlichen Markttag lebhafter, da die Zutrifften sich schwächer eingefunden; die Waare wurde geräumt und beste Qualität mit 17—18 Rt., mittel mit 14 — 16 Rt. und ordinäre 10 — 12 Rt. pr 100 ℔ bezahlt. — 2545 Stück Schweine. Die Zutrifften übersteigen immer noch das Bedürfniß und konnte auch heute für beste feine Kernwaare nicht mehr als 14 Rt. pr 100℔ erreicht werden. — 1457 Stück Hammel. Der Hammelmarkt, da die Zutrifften nur schwach waren, erzielte zufriedenstellende Preise und die Waare wurde ziemlich verkauft. 510 Stück Kälber, welche heute zu mittelmäßigen Preisen verkauft wurden.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 2. December 1863.

Gesegelt: E. Muswick, Julie Moses, Liverpool; J. Schröder, Fremad, Norwegen; beide mit Getreide.

Den 3. December.

Gesegelt: J. Ziepke, Stradella, Dublin; W. Gregory, Rapid, Hartlepool; J. Leith, Counteß of Caithneß, Christiansund; sämmtlich mit Getreide. — R. Lübke für F. Ohlsen, August, Leith, Holz u. Bier.

Thorn, den 2. Dec. Wasserstand: — 6 Zoll.

Fondsbörse.

* **Danzig**, 3. December. London 3 Monat 6. 18¾ Br. Amsterdam kurz 142 bez. Staatsschuldscheine 87 Br. Westpreußische Pfandbriefe 3½% 82¼ Br. Westpreußische Pfandbriefe 4% 92½ Br., 91¾ bez. Prämien-Anleihe 119 bez.

Fondsbörse.

Berlin, 2. Dec.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.-A.	148½	147½	Staatsanl. 53	94¼	94¼
Berlin-Hamburg	—	114½	Staatsschuldscheine	87½	87½
Berlin-Potsd.-Magd.	178½	177½	Staats-Pr.-Anl. 1855	118½	117½
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Ostpreuss. Pfandbr.	—	81½
do. II. Ser.	90½	89¾	Pommersche 3½% do.	86½	86½
do. III. Ser.	89¾	89¼	do. do. 4%	98¼	—
Oberschl. Litt. A. u. C.	146½	145½	Posensche do. 4%	—	—
do. Litt. B.	—	—	do. do. neue	92	91½
Oesterr.-Frz.-Stb.	101½	100½	Westpr. do. 3½%	82	81½
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	81	do. 4%	92¼	91¾
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	71½	—	Pomm. Rentenbr.	94½	94½
Cert. Litt. A. 300 fl.	87½	—	Posensche do.	—	92
do. Litt. B. 200 fl.	—	—	Preuss. do.	94½	94
Pfdr. i. S.-R.	78½	77½	Pr. Bank-Anth.-S.	120½	119½
Part.-Obl. 500 fl.	84½	—	Danziger Privatbank	97	96
Freiw. Anleihe	99½	99	Königsberger do.	100½	99½
5% Staatsanl. v. 59	103¼	102½	Posener do.	92	91
St.-Anl. 4/5/7	99	98½	Disc.-Comm.-Anth.	94	-
Staatsanl. 56	99	98½	Ausl. Golden. à 5 Rt.	110¼	109¼

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	141⅝	141⅜	Paris 2 Mon.	79 1/12	78 11/12
do. do. 2 Mon.	140¾	140¼	Wien öst. Währ. 8 T.	81⅞	81⅜
Hamburg kurz	151⅜	151⅛	Petersburg 3 W.	95⅛	94⅞
do. do. 2 Mon.	150½	150¼	Warschau 90 SR. 8 T.	86⅛	85⅛
London 3 Mon.	6. 19½	6. 18⅞	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	109⅞	109⅜

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
2	4	336,97	+0,5	S. mäßig, klarer Himmel.
3	8	334,69	—2,6	S. do. do.
	12	334,40	+1,0	S. do. do.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns A. H. Rohde zu Graudenz der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 10. December cr.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt. [7548]

Graudenz, den 25. November 1863.

Königliches Kreis-Gericht

Der Commissar des Concurses.

Dr. Maier.

Wichtige populär-medizinische Schrift!

Bei **L. G. Homann in Danzig,** Kunst- und Buchhandlung Jopengasse No. 19, ist zu haben:

Ueber den Gebrauch u. Nutzen einiger durch mehr als 100jährige Erfahrung erprobter, anerkannt guter und gänzlich unschädlicher **Arzneien** gegen die üblen Folgen der Selbstbefleckung, des **weißen Flusses** und der **unfreiwilligen Samenergießung,** sowie gegen die durch Ausschweifung aller Art herbeigeführte Abnahme der **Leibes- u. Seelenkräfte.** Zum Besten leidender Menschen auf's Neue herausgegeben und mit den nöthigen Rezepten versehen von Dr. Simon. 21. Aufl. Geh. 15 Ngr.

Verlag von A. Lubrecht & Cie. in Stuttgart. [7544]

Auction.

Sonnabend, den 5. December c., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Grundstücke Speicherinsel, Brandgassen- und Hopfengassen-Ecke No. 89, durch Auction, mit Bewilligung des üblichen Credits, verkauft werden:

80 Schock vorzüglich gedämpfte, trockene, rothbüchene Radfelgen, wozu einlade. [7456]

Nothwanger, Auctionator.

Lairitz'sche

Waldwoll-Gichtwatte,

Das bewährteste Heil- und Präservativ-Mittel gegen Rheumatismus und Gicht von 3 Sgr. ab, so wie sämmtliche Unterkleider von Waldwolle, als: Jacken, Hosen, Strümpfe, Strickgarne 2c. empfiehlt laut ärztlichen Zeugnissen und Prämiirungen in der Schweiz, Frankreich und Hamburg, ganz ergebenst [7550]

A. W. Jantzen, Badeanstalt, Vorstädt. Graben 34.

Für Husten und Brustleiden.

Die berühmten Finaz'schen Brustpastillen, aus isländischem Moose bereitet, denen ihrer vorzüglichen Wirksamkeit zufolge auf der Industrieausstellung zu Paris die einzige Preismedaille für Brustheilmittel zuerkannt worden ist, sind allein ächt bei mir zu haben, die Schachtel nebst Gebrauchsanweisung zu 7 Sgr.

Richard Jahr,

[7539] Jopengasse No. 34.

Mit dem Ausverkauf unseres Cigarrenlagers zu billigsten Fabrikpreisen wird fortgefahren.

Alexander Prina & Co.,

Comtoir: Heiligegeistgasse 85, Hangeetage.

Um unser Weinlager schnell zu räumen, offeriren:

Rothweine von 10 bis 20 Sgr.
Rheinweine „ 6½ „ 20 „
Muscat- „ 5 „ 10 „
Arrac zu 10 und 15 Sgr.
Rum von 12½ bis 20 Sgr.
Portwein zu 18 Sgr. per Flasche, exclusive Flasche. [7453]

Alexander Prina & Co.,

Comtoir: Heiligegeistgasse 85, Hangeetage.

Hiermit erlaube ich mir mein großes Lager in

Tricot-Waaren,

als: Jacken, Camisöler und Pantalons in Wolle und Baumwolle, weiß und couleurt, angelegentlichst zu empfehlen.

E. A. Kleefeld,

Brodbänkengasse 41.

In meinem Hause Neugarten (an der Promenade) 22 a, sind zwei Zimmer an eine alte Dame oder einen einzelnen Herrn mit auch ohne Möbel gleich, auch später, billig zu vermiethen. **Rob. Niemierski.**

Die Allerhöchsten Orts concessionirten elektro-magnetischen Heilkissen von Betty Behrens in Cöslin, auch hier wie in weiten Kreisen als das erfolgreichste Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden rühmlichst bekannt, sind à 25 Sgr., 1 Thr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 15 Sgr., so wie die beliebten **Zahnhalsbändchen** für Kinder, Preis à 10 Sgr., hier nur allein ächt zu haben bei

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse 19 und **A. Teichert in Elbing.**

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.

Die **Concordia** übernimmt gegen feste und sehr mäßige Prämien **Lebensversicherungen** und überhaupt alle **Versicherungen** von **Capitalien** und **Renten** auf den **Lebens-** wie auf den **Todesfall in jeder beliebigen Form.**

Zu den von ihr eingerichteten **Kinderversorgungs-Kassen** können **Einschreibungen zu jeder Zeit** erfolgen, und zwar für **alle Kinder,** die **nicht vor 1845** geboren sind.

Die **Geschäfts-Resultate** pro ultimo Juni 1863 stellen sich wie folgt:

Reserve-Fonds	3,115,377 Thaler.
Versicherte **Capitalien**	13,436,327 „
Versicherte **jährliche Leibrenten** . .	65,322 „
Zahl der versicherten **Personen:**	8,416
Zahl der eingeschriebenen **Kinder:**	28,380

Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich:

Der General-Agent

F. E. Grohte, Jopengasse 3,

sowie die Agenten:

Herr Gasthofbesitzer **Briese** in Dt. Crone,
„ Kaufmann **J. Harder** in Dirschau,
„ „ **Borchard Wolff** in M. Friedland,
„ „ **F. A. Profé** in Jastrow,
„ „ **Ferd. Radike** in Mewe,
„ Gasthofbesitzer **C. Weckerle** in Neustadt,

Herr Lehrer **C. F. Schmidt** in Gr. Paglau,
„ Kaufm. **F. W. Frost** in Pr. Stargardt,
„ Cantor **Heinrichs** in Schöneck,
„ Apotheker **L. Pethke** in Skurz,
„ Kaufmann **L. Herrmann** in Tuchel.

[7483]

Neuheiten in Herren-Artikeln.

Leinene, baumwollene und wollene Oberhemden, Unterkleider, engl. Kragen, Slipse, Châles, Cachenez, leinene und seidene Taschentücher 2c. empfehlen zu den billigsten festen Preisen

Langgasse No. 59. **Knemeyer & Kulemann,** Langgasse No. 59.

Aufträge in fertiger Wäsche werden prompt ausgeführt. [7551]

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehle ich als ganz **auffallend billig und gut:** 1 Stereoscop mit großen Prisma-Gläsern, dazu 1 Dtzd. gute Bilder für 25 Sgr., Briefmarken-Albums à 12½ Sgr., Schreibemappen mit und ohne Einrichtung von 4 Sgr. an bis zu den feinsten, elegante Albums und Poesiebücher von 4 Sgr. an bis 3½ Rℓ. **Die feinsten Lederwaaren,** als: Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Necessaires, Schreibzeuge, Schlüssel-Etuis, Brieftaschen, Notizbücher, Visitenkarten-Täschchen, Feuerzeuge, Wechsel- und Zeitungsmappen, sämmtliche Gegenstände mit und ohne Stickerei oder Einrichtung zur Stickerei in reichster Auswahl. Photographie-Albums in 150 verschiedenen Mustern, um damit zu räumen, ganz **erstaunend billig.** Beste Photographien in 1000 verschiedenen Exempl., à 1½ Sgr., das Dtzd. à 15 Sgr.

[7545] **Robert Opet,** Glockenthor 4, nahe dem Holzmarkt.

Auswärtige Aufträge werden auf das beste ausgeführt; nicht Convenirendes umgetauscht.

Das PELZ-LAGER

en gros & en détail

von

Philipp Löwy,

Langgasse No. 74, Saal-Etage,

empfiehlt Reise- und Promenaden-Pelze für Herren und Damen, Muffen, Pellerinen, Schlittendecken, Pelzstiefel, Bibermützen etc. in grösster Auswahl. Preise fest. [7 13]

Photographisches Atelier

von

E. Flottwell, Reitbahn 7,

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum hiermit ganz ergebenst.

Aufnahmen finden statt von 9 – 3 Uhr, Visitenkarten pro Dtzd. 3 Thlr., größere Bilder von 1 Thlr. an. Gleichzeitig empfehle Ansichten von Danzig, Thorn und Marienburg, **jüngstes Gericht,** und als etwas ganz Neues Photographien von der gesammten preußischen Flotte in 3 Blättern, großes Format zu 2 Thlr. Bestellungen zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste bitte recht bald zu machen, um dieselben zur vollsten Zufriedenheit eines geehrten Publikums ausführen zu können.

[7252] **Regina Flottwell, Wittwe.**

Nachfolgende 2 Schreiben von geschätzter Seite liefern den Beweis, daß das Malz-Extrakt-Gesundheits-Bier aus der Brauerei des Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1, gegen **Nerven-** und **Magenschwäche** ganz besonders zu empfehlen ist.

„— — Ihr Malzextrakt hat mir in meinem Leiden (**Nerven-** und **Magenschwäche,** als Folge schwerer Krankheit) bereits gute Dienste geleistet; ich hoffe, daß der fortgesetzte Gebrauch dieses vorzüglichen Extraktes diese Uebel gänzlich beseitigen werde, und bitte 2c." (Bestellung.)

Tuetz (Westpr.) **Dr. A. Gotthelf.**

„Die ausgezeichnete Wirkung Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres hat sich auch an meiner Frau erwiesen. Diese war durch ein 6 Wochen lang anhaltendes **katarrhalisches Fieber** so entkräftet, daß wir schlimme Folgen befürchteten, der Eßreiz war ganz verloren. Ihr Extrakt stellte ihren Appetit wieder her und die schnelle Erholung der 60jährigen Patientin durch Gottes Hilfe und Ihr wohlthuendes Extrakt war zum Verwundern. Ich bitte daher 2c."

Perleberg. **Mich. Hulisch,** Religionslehrer.

Niederlage für Danzig und Umgegend bei A. Fast in Danzig,

Langenmarkt 34.

[6804]

---

10 Thlr. Belohnung.

Bei dem am 28. d. M. in Kriefkohl stattgefundenen Brande, ist mir ein gelb polirtes, oben mit Stahl verziertes Kästchen abhanden gekommen, enthaltend folgende Sachen:

1) Eine lange goldene Kette (Erbsenkette).
2) Zwei Ringe mit weißen Steinen (Rosensteine).
3) 1 Paar Ohrringe mit Bockeln, ebenfalls mit Rosensteinen.
4) 2 Tuchnadeln, wovon eine mit Perlen und Haarlocke, die andere mit weißen Steinen.
5) Eine blaue Broche mit Haarlocke.

Wer mir zu genannten Sachen verhilft, erhält obige Belohnung. Vor dem Ankaufe wird gewarnt.

Kriefkohl, den 1. Decbr. 1863.

[7461] **Bratke.**

2000 Schock Band- und Dachstöcke und 66 Bund Korbmacher-Weiden guter Qualität sollen am 15. December d. J. von 9 Uhr Morgens ab in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden in Damerauer-Wachbude bei Dirschau; auch werden daselbst zu jeder Zeit vor dem Termine Stöcke u. Weiden verkauft.

Damerau, im Novbr. 1863.

Das Schulzen-Amt.

Preuß. [7168]

Bulrich's

Universal-Reinigungs-Salz

à Pfd. 10 Sgr. empfiehlt [7410]

Albert Neumann, Langenmarkt 38.

Neue Messinaer Apfelsinen erhielt und empfiehlt A. Fast, Langenmarkt 34.

Neunaugen-Offerte!

Extra große und gewöhnliche Weichsel-Neunaugen, best geröstet und marinirt, offerirt in 1—30 Schock-Fässer zum billigsten Preise

[7535] **Rob. Brunzen,**

Fischmarkt 38.

Wiener Kaffee-Haus.

Heute Abend Grätzer Lager Bier, Waldschlößchen und Culmbacher vom Faß.

[7541] **Alexander Schneider,**

Wollwebergasse No. 1.

Die Kanzlei des Kaiserlich Französischen Konsulats befindet sich von jetzt an Kohlenmarkt 16. Dieselbe ist geöffnet von 10½ bis 1½ Uhr Vormittags.

Wohnung des Konsuls Grafen Méjan: Englisches Haus.

In Kanzleigeschäften wende man sich außerhalb der oben bezeichneten Stunden an den Kanzler, Kohlenmarkt 15. [7503]

Wegen eingetretener Local-Hindernisse stelle ich Endesunterzeichneter meine öffentlichen Kunst-Vorstellungen in Selonke's Etablissement einstweilen ein; bin jedoch erbötig, auf Wunsch resp. Kunstfreunden Danzigs und Umgebung Privat-Vorstellungen gegen ermäßigtes Honorar zu jeder Tageszeit zu geben.

NB. Auch werden Informationen ertheilt in leicht faßlichen Geheimnißkünsten.

Alles Nähere schriftlich oder mündlich Kohlenmarkt No. 16, beim Salonkünstler **Seidler,** Besitzer des Hundes Cäsar.

L. Maul, Westenfabrikant, Johannisgasse 69.

Die zweite Sinfonie-Soirée findet Sonnabend, den 12. December, statt.

Das Comité der Sinfonie-Soiréen.

Gartenbau-Verein.

Sonntag, den 6. December, findet im Gewerbehause von 11 — 1 Uhr eine **General-Versammlung** statt:

Tages-Ordnung: Wahl des Vorstandes pro 1864 und Vorlegung des Etats für das nächste Verwaltungsjahr.

Der Vorstand. [7527]

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Heute Donnerstag, den 3. Decbr.,

großes

CONCERT.

Billets à 5 Sgr. sind in der Blumenhalle des Herrn **J. Radike,** Langgassen- und Gerbergassen-Ecke, zu haben.

Anfang 6 Uhr Nachmittags.

[7538] **L. Laade.**

Stadt-Theater.

Freitag, den 4. Decbr. (3. Ab. No. 13). **Unruhige Zeiten.** Posse in 3 Acten von E. Pohl. Musik von Conradi. [7542]

Nachdem ich heute aus Hettstädt mit Trichinen reich besetztes Fleisch erhalten habe, bin ich erbötig, den Herren Fleischermeistern die Thierchen in den Abendstunden zwischen 7 und 9 Uhr zu zeigen. [7549]

Danzig, d. 3. Decemb. 1863.

Liévin.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.